

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 31/1 (2004)

DOI: 10.11588/fr.2004.1.63292

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Druck möglichst weitgehend nachzuahmen (»éditions qui proposent la reproduction, prétendument fidèle, de tous les caractères des textes médiévaux«, S. 12) und statt dessen das Bekenntnis zu zitierfähigen Lesetexten (»textes directement utilisables par leurs lecteurs et donc pleinement intelligibles«, ebd.); sympathisch berührt auch die Bereitschaft, in manchen Fragen, zum Beispiel der Zitatmarkierung (S. 73), nicht eine einzige Richtschnur zu approbieren, sondern das Für und Wider verschiedener Praktiken abzuwägen.

Der 2. Faszikel, speziell den Editionen auf dem Felde der Diplomatie gewidmet, orientiert sich stärker an den einzelnen Phasen im typischen Ablauf eines solchen Vorhabens. Er beginnt mit einer Typologie der Überlieferungsformen, wirft einen Seitenblick auf die historische Entwicklung des Urkundenbuches (von den mittelalterlichen Chartularen über Dom Bouquet bis zu Philippe Lauer, mit konkreten Beispielen) und geht dann auf die nacheinander erforderlichen Arbeitsschritte ein. Nichts ist ausgelassen: die Suche nach Überlieferungen, deren Kollation, die Ermittlung der Abhängigkeiten und die Vergabe von Siglen, die eigentliche Textherstellung samt Variantenapparat und Sachanmerkungen, sodann die Einrichtung für ein möglichst übersichtliches Druckbild (auch im Falle serieller, quantifizierender oder glossierter Aufzeichnungen) und endlich die Anlage durchdachter und benutzerfreundlicher Indices. Die auf solche Weise entfaltete Doktrin wird wiederum auf allen Ebenen durch eingestreute »études de cas« verdeutlicht und vertieft; sie überzeugt durch ihren nüchternen Pragmatismus, der zumal den Aspekt der Arbeitsökonomie nie aus dem Auge verliert.

Der 3. Faszikel über die Behandlung literarischer Texte hat zwei auf dem Titelblatt bezeichnete Autoren (Pascale BOURGAIN und Françoise VIELLARD), weist am Schluß eine sehr empfehlenswerte Bibliographie raisonnée von 34 Seiten auf und unterscheidet sich auch im Aufbau von den beiden Vorgängern. Die zusammenhängende Darlegung der Empfehlungen macht hier allenfalls die Hälfte des Bändchens aus (S. 9–109) und erstreckt sich in der Hauptsache auf die textkritische Bewältigung divergierender kopialer Überlieferungen (also Handschriftenklassifizierung, Stemmabildung und Variantendokumentation); eher beiläufig werden die Ermittlung von Vorlagen, die Abfassung der Einleitung zur Edition und die Erstellung der Register behandelt (teilweise in Überschneidungen mit den früheren Faszikeln). Die ganze zweite Hälfte (S. 111–207) wird bestimmt von der Erörterung ausgewählter »documents commentés«, unter denen nur der erste Komplex (von sieben) lateinische Werke betrifft, nämlich die Regula Magistri, die Chronik Ademars von Chabannes sowie den Traktat De tribus diebus Hugos von Saint-Victor als Beispiele für ganz verschiedene Überlieferungslagen und demgemäß »choix éditoriaux«; alles übrige bezieht sich auf volkssprachige Literatur und fällt damit in den Kompetenzbereich der Romanistik. Nicht übersehen werden sollte freilich S. 209 bis 214 ein kleines Glossar der französischen Fachterminologie zur Textkritik.

Auch wenn die »Conseils« unverkennbar in der großen Tradition der École des chartes wurzeln, verdienen sie doch Aufmerksamkeit auch außerhalb der frankophonen Welt, schon weil etwas Entsprechendes in anderen Sprachen kaum vorliegt. Poulle wirft in seinem Vorwort selbst die Frage auf, ob die Ratschläge »transportables chez nos voisins« seien, und meint mit Recht, sie könnten zumindest im Ausland zu stärkerer Reflexion über die dortigen Gepflogenheiten anregen. Dem kann man nur zustimmen.

Rudolf SCHIEFFER, München

Charters, Cartularies, and Archives: The Preservation and Transmission of Documents in the Medieval West. Proceedings of a Colloquium of the Commission Internationale de Diplomatique (Princeton and New York, 16–18 September 1999), edited by Adam J. KOSTO and Anders WINROTH, Toronto (Pontifical Institute of Mediaeval Studies) 2002, X–185 S.

Das Bändchen dokumentiert die erste Tagung, die die genannte »Commission« auf amerikanischem Boden abhielt, weshalb ihr Präsident Walter PREVENIER, »Les ambitions d'origine et les positions actuelles de la Commission internationale de diplomatique« (S. 1–7), die 1965/70 entstandene gelehrte Vereinigung zu Beginn kurz vorstellt. Es folgen zum eigentlichen Thema elf Beiträge (sowie zwei Abstracts anderweitig publizierter Referate) von recht unterschiedlichem Zuschnitt, die sich vornehmlich auf die Zeit des hohen Mittelalters beziehen.

Mehr als die Hälfte betrifft Archivalien in Frankreich und soll daher hier bevorzugt wiedergegeben werden. So betont Constance B. BOUCHARD, »Monastic Cartularies: Organizing Eternity« (S. 22–32), anhand von Beispielen aus Flavigny, Saint-Pierre-le-Vif in Sens, Saint-Marcel-lès-Chalon, Montier-en-Der u. a. den resoluten Gestaltungswillen, mit dem die Urheber von Chartularen des 11./12. Jhs. ein Bild der historischen und rechtlichen Existenz ihres Klosters fixierten. In ähnlicher Weise hebt Brigitte BEDOS-REZAK, »Towards an Archaeology of the Medieval Charter: Textual Production and Reproduction in Northern French *Chartries*« (S. 43–60), gestützt auf Material aus Péronne, Homblières and Ponthieu (jeweils 12. Jh.), den bloß noch begrenzten Wert der originalen Einzelstücke nach ihrer Verarbeitung zu Chartulareinträgen hervor. George T. BEECH, »The Contribution of Diplomatics to the Identification of an Early-Eleventh-Century Aquitanian Narrative« (S. 61–80, 1 Abb.), faßt Diplomatie eher als Kodikologie auf und analysiert die Überlieferung eines anonymen, als »Conventum« zuerst 1647 edierten Berichts über eine Verhandlung zwischen Herzog Wilhelm IV. von Aquitanien und seinem Kastellan Hugo von Lusignan (um 1030 in der Gegend von Angoulême abgefaßt) mit dem Ergebnis, daß der Schreiber der Handschrift Paris, BNF lat. 5927 (um 1060) den Text für mündlichen Vortrag eingerichtet habe. Stärkere Beachtung verdient Olivier GUYOTJEANNIN, »La tradition de l'ombre: Les actes sous le regard des archivistes médiévaux (Saint-Denis, XII<sup>e</sup>–XV<sup>e</sup> siècle)« (S. 81–112, 3 Abb.), mit allerhand instruktiven Beobachtungen zur Kennzeichnung und Inventarisierung der Sandionysianer Urkunden, zur Art ihrer archivalischen Aufbewahrung und zu ihrer inhaltlichen Verarbeitung in literarischen Werken ebenso wie in regestenartigen Verzeichnissen, ein Schwerpunkt liegt bei den Diplomen Ludwigs VI. Hartmut ATSMÄ und Jean VEZIN, »Originaux et copies: La reproduction des éléments graphiques des actes des X<sup>e</sup> et XI<sup>e</sup> siècles dans le cartulaire de Cluny« (S. 113–126, 12 Abb.), richten ihr Augenmerk auf die Wiedergabe von Papsturkunden, französischen Königsurkunden sowie einzelnen Stücken italienischer oder spanischer Herkunft und bescheinigen den Kopisten des späten 11. Jhs. Sorgfalt, trotz gelegentlichen Mißverständnissen. Theodore EVERGATES, »The Earliest Comital Cartulary from Champagne« (S. 128–136), erörtert kurz den 1211 angelegten Band (Paris, AN, KK 1064) vor dem Hintergrund der damaligen gräflichen Verwaltungspraxis. Schließlich würdigt Martha C. HOWELL, »Documenting the Ordinary: The *Actes de la Pratique* of Late Medieval Douai« (S. 151–173), die ganz exzeptionelle Fülle und Geschlossenheit des Bestandes an privaten Verfügungen (zumal Testamenten und Eheverträgen) im Stadtarchiv von Douai: mehr als 45 000 Dokumente aus der Zeit von 1375 bis 1500.

Außerhalb Frankreichs situiert sind die Studien von Giovanna NICOLAJ, »Originale, authenticum, publicum: Una sciarada per il documento diplomatico« (S. 8–21), über die Wiederbelebung römisch-rechtlicher Terminologie in italischen Urkunden des 11./12. Jhs.; Herbert ZIELINSKI, »The Transmission of Lombard Documents (to 774)« (S. 33–42); Ivan HLAVÁČEK, »Cartularies and the Preservation of Documents in the Archives of the Bohemian Crown before the Hussite Revolution« (S. 137–150); Anders WINROTH, »Papal Letters to Scandinavia and Their Preservation« (S. 175–185).

Rudolf SCHIEFFER, München